

Gehirnerschütterungen werden unterschätzt

Die Kieler Neuropsychologin Franka Weber warnt vor zu früher Rückkehr in den Wettkampf



Kiel. Aggression, Depression, Suizidalität, Parkinson, Demenz – Kopfverletzungen im American Football können schwere gesundheitliche Folgen haben. Doch wie werden die Athleten in den anderen Kontaktsportarten geschützt? Bei der Fußball-WM 2014 in Brasilien fanden kanadische Ärzte heraus, dass in Folge von 72 Kopf-Kollisionen lediglich 15 Prozent der betroffenen Spieler kurz untersucht worden sind. „Leichte Gehirnerschütterungen im Sport werden oft verharmlost und unterschätzt, oftmals auch nicht erkannt“, sagt die Kieler Sport-Neuropsychologin Franka Weber (Foto). Betroffene würden oft viel zu früh in den Trainings- und Wettkampfbetrieb zurückkehren, ohne eine angemessene Regenerationsphase einzuhalten. „Das Gehirn befindet sich in den ersten Stunden und Tagen nach dem Unfall in einem Zustand, in dem die Verletzungswahrscheinlichkeit und das Risiko einer weiteren Gehirnerschütterung drei- bis sechsfach erhöht ist“, erläutert Weber.

Gerade weil innerhalb der Spiele schnell entschieden werden muss, stellt es eine große Herausforderung dar, dass selbst eine leichte Gehirnerschütterung, ohne dass sich offensichtliche Symptome zeigen, bei dem Betroffenen festgestellt wird. Auch bei der Einschränkung von Christoph Kramer im WM-Finale 2014 hätte es keine angemessene Reaktion gegeben. Beim Fußball, Handball, Eishockey oder auch beim Basketball gehören genauso wie beim Football-Stoß Kopfverletzungen zum Alltag. Die Akzeptanz bzw. die Relevanz dieses Themas scheint hierzulande in der Öffentlichkeit und bei den Vereinen kaum vorhanden zu sein. „Zahlreiche Profisportler kehren selbst nach diagnostizierten Gehirnerschütterungen viel zu früh in den Wettkampf zurück oder pausieren gar nicht. Die wenigen der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft gemeldeten Schädel-Hirn-Verletzungen zeigen, dass die notwendigen Ausfallzeiten deutlich unterschritten werden, besonders im Fußball und Handball“, so Weber weiter.

In der deutschen Öffentlichkeit wird über die Folgeschäden kaum diskutiert. In den USA hingegen sind bereits Maßnahmen ergriffen worden. Im Junioren-Fußball sind Kopfbälle für Kinder unter zehn Jahren komplett und im Alter zwischen 11 und 13 Jahren zumindest im Training verboten. Im Nachbarland Dänemark gibt es nach zahlreichen Gehirnerschütterungen bei Torhütern und Rücktritten einiger Profis ebenfalls eine große Diskussion. Das Risiko wird ernst genommen und durch Kampagnen unterstützt. Desweiteren gibt es im Nachbarland eine Kooperation zwischen dem Eishockey- und dem Handball-Verband. Auch der Fußball-Weltverband Fifa hat eine jeweils dreiminütige Spielpause veranlasst, um einen Spieler auf Gehirnerschütterung zu untersuchen.

2/2

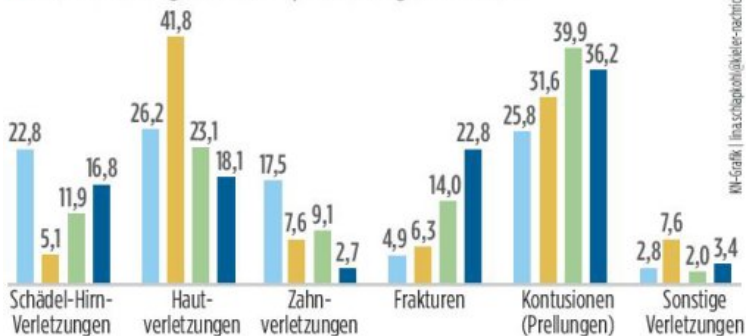
Kopfverletzungen und Schädel-Hirn-Verletzungen

Daten über Kopfverletzungen im Football werden in Deutschland nicht erhoben.

■ Anteil der Kopfverletzungen allgemein



■ Anteil Verletzungsarten an Kopfverletzungen in Prozent



WM-Grafik | Inaschlagkon@kieler-nachrichtende | Quelle: August-Bier-Klinik

